

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.10.2010 / 09.30 Uhr

Ströme lebendigen Wassers

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Aber am letzten, dem großen Tag des Festes stand Jesus auf, rief und sprach: Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. 39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, welche an ihn glauben; denn der Heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war. 40 Viele nun aus der Volksmenge sagten, als sie das Wort hörten: Dieser ist wahrhaftig der Prophet. 41 Andere sprachen: Dieser ist der Christus! Andere aber sagten: Kommt der Christus denn aus Galiläa? 42 Sagt nicht die Schrift, dass der Christus aus dem Samen Davids kommt und aus dem Dorf Bethlehem, wo David war? 43 Es entstand nun seinetwegen eine Spaltung unter der Volksmenge. 44 Und etliche von ihnen wollten ihn ergreifen, doch legte niemand Hand an ihn. 45 Nun kamen die Diener zu den obersten Priestern und Pharisäern zurück, und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? 46 Die Diener antworteten: Nie hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch! 47 Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid auch ihr verführt worden? 48 Glaubst auch einer von den Obersten oder von den Pharisäern an ihn? 49 Aber dieser Pöbel, der das Gesetz nicht kennt, der ist unter dem Fluch! 50 Da spricht zu ihnen Nikodemus, der bei Nacht zu ihm gekommen war, und der einer der Ihren war: 51 Richtet unser Gesetz einen Menschen, es sei denn, man habe ihn zuvor selbst gehört und erkannt, was er tut? 52 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du etwa auch aus Galiläa? Forsche nach und sieh: Kein Prophet ist aus Galiläa hervorgegangen! 53 Und so ging jeder in sein Haus.“
(Johannes 7,37-53)

Allen Gardiner, ein Missionar in Patagonien (Südamerika), hatte die schrecklichsten Entbehrungen erlitten. Man fand ihn im Jahr 1851 tot unter einem umgekippten Boot an Land. Bevor sein Ende kam, schrieb er noch in sein Tagebuch: „Ich liege unter einem umgestürzten Boot außerhalb der Reichweite der Wellen. Ich sterbe, aber ich habe vollen Frieden. Ich leide am meisten unter einem starken Gefühl von Durst.“ Später, mit schwacher Handschrift: „Diese Nacht hat es sehr geregnet, und in einem Stück Segeltuch konnte ich soviel Wasser auffangen, dass der beinahe unerträgliche Durst vorüber ist.“

Durst ist etwas Schreckliches, wenn man ihn spürt, er aber nicht gelöscht werden kann.

Wir befinden uns im siebten Kapitel des Johannesevangeliums. Das Laubhüttenfest, eines von jährlich drei großen jüdischen Festen, wurde in Jerusalem gefeiert. Das Fest erinnerte daran, wie Gott das Volk Israel durch die Wüste hindurch geführt hatte, und auch daran, wie das Volk damals in Hütten und Zelten lebte. Die Straßen Jerusalems waren jedes Jahr voller Menschen, und es herrschte rege Betriebsamkeit in der ganzen Stadt. Diesmal war das Fest ganz besonders, weil Jesus daran teilnahm. Am letzten Tag des Festes hatte Er eine Botschaft: „Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Johannes 7,37-38).

I. DIE BOTSCHAFT JESU KAM ZUR RECHTEN ZEIT.

In Vers 37 lesen wir: *„Aber am letzten, dem großen Tag des Festes stand Jesus auf.“* Das Fest dauerte sieben oder acht Tage lang. An jedem Tag des Festes gingen die Priester mit einem goldenen Krug zum Teich Siloah. Sie füllten den Krug mit Wasser aus dem Teich und machten sich auf den Weg durch die Straßen Jerusalems in Richtung Tempel. Auf dieser Prozession sangen die Menschen Gott Lobpreis mit Texten aus Jesaja 12,3: *„Und ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils.“*

Die Straßen waren überfüllt mit Zehntausenden von Menschen aus ganz Judäa, Galiläa und der Diaspora. Alle wollten der Prozession der Priester zuschauen und Zeugen sein, wie diese das Wasser zum Tempel trugen. Einer der Priester nahm dann den Krug und goss das Wasser neben den Opferaltar aus. Das Volk schwang seine Zweige und rief: *„Gott ist unser Retter. Lasst uns Wasser aus den Brunnen des Heils schöpfen!“*

Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes, gingen die Priester siebenmal um den Altar herum, bevor ein auserwählter Priester das Wasser ausgoss. Dieses siebenmalige Umkreisen des Altars sollte an den Sieg über Jericho erinnern, der ja Teil der Wanderung in das gelobte Land war.

Ich glaube, dass Jesus genau in diesem Moment aufstand und Seine Stimme wie Donner erschallen ließ. Er rief laut aus: *„Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke!“* Das ganze Volk betete Gott an. Sie schwangen ihre Zweige und Blätter und riefen Psalmen. Sie dankten Gott für die Versorgung mit Wasser in der Wüste und baten Ihn gleichzeitig um Regen und Wasserversorgung für die Zukunft. Und Jesus rief ihnen allen laut zu: *„Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke!“* Jesus ergriff den Moment dieser jüdischen Tradition und bezog ihn geradezu auf sich selbst. Er sagte eigentlich: *„Ihr alle dankt Gott für physisches Wasser. Wenn die Seele von irgendeinem von euch dürstet, dann komme er zu mir und trinke.“*

Die Zeremonie, die das Volk Israel zum Laubhüttenfest abhielt, war über Tausende

von Jahren gewachsen und weitergegeben worden, und Jesus erklärt nun anhand dieser Zeremonie, wer Er ist. *„Kommt zu mir, Ich werde den Durst eurer Seelen löschen.“* Seine Zuhörer verstanden, was Er sagte. Er wählte für Seine Botschaft gerade den passenden Moment aus.

Jesus hatte den richtigen Zeitpunkt voll und ganz im Blick, denn Er war nicht getrieben von Menschen und Umständen. Daher dürfen wir Ihm vertrauen, dass Sein Wort – sei es durch die Predigt oder durch dein persönliches Zeugnis – zur rechten Zeit die Menschen erreicht, die es in dem Moment hören sollen.

Die Botschaft Jesus kam zur rechten Zeit, obwohl erheblicher Widerstand in Jerusalem vorhanden war.

Wir wissen, dass die Stimmung gegen Ihn gerichtet war. Mehrfach haben wir bis hier im Johannesevangelium gelesen, dass es Pläne gab, Jesus zu töten. Besonders in den Tagen des Laubhüttenfestes gab es viele Kritiker, die Jesus am liebsten entfernt hätten. Die Tempelwache war bereits ausgerückt, um Hand an Ihn zu legen. *„Nun kamen die Diener zu den obersten Priestern und Pharisäern zurück, und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht?“* (Vers 45). Sie spionierten Ihm nach mit der Absicht, Ihn vor die Hohenpriester zu schleppen. Jesus war sich dessen bewusst. Und was tat Er? Er stand auf und rief laut! Das war das Kennzeichen Seines Lebens: Er war unerschrocken. Die Liebe zu den Menschen trieb Ihn, inmitten höchster Gefahr aufzustehen und die Botschaft des Evangeliums zu verkündigen.

Ich weiß nicht, wie es dir ergangen wäre, wenn du dort gestanden hättest. Ich für meinen Teil hätte das Weite gesucht oder mich im Schutz der Volksmengen entfernt. Bei Kritik an meiner Person ziehe ich mich zurück, igele mich ein und entferne mich. Jesus war ganz anders. Er ging in die totale Offensive und suchte keine Deckung. Er tauchte nicht im Gewühl der Massen unter, sondern schreit es förmlich heraus: *„Wen da dürstet, der komme zu mir!“*

Die Botschaft kam auch zur rechten Zeit, weil die Abreise dieser vielen Menschen kurz bevorstand.

Es war das letzte Mal, dass Jesus diese Menschen sah. Er kam zur Hälfte des Festes nach Jerusalem und ging sogleich in den Tempel und lehrte sie. Sie versammelten sich um Ihn und hörten Ihm zu. Und nun war der Höhepunkt des Festes erreicht, und die Abreise dieser Menschen stand bevor. Sie würden Jerusalem verlassen und auf ihre Felder und in ihre Läden und Basare im ganzen Land und darüber hinaus zurückkehren. Jesus wollte das Eisen schmieden, solange es heiß war. Bis zu diesem Zeitpunkt war Seine Einladung noch nie so deutlich und klar ausgesprochen worden. Seine Lehre im Tempel würden die Menschen unter all den Eindrücken des Festes vergessen und schließlich in ihren Sünden sterben.

Aber Jesus war voller Barmherzigkeit. Deshalb stand Er auf und lud mit lauter Stimme alle Menschen, die durstig waren, dazu ein, zu Ihm zu kommen, trotz des Risikos, gefangen genommen zu werden. Und auch heute ist Er barmherzig. Seine Einladung gilt immer noch, denn Er hat sie niemals zurückgezogen. Komme also zu Ihm, wenn du durstig bist.

II. DIE BOTSCHAFT JESU WAR DAS EVANGELIUM.

Drei Worte Seiner Botschaft fallen ins Auge: „Wenn jemand *dürstet*, der *komme* zu mir und *trinke!*“ Der Ruf Jesu erschallte über die ganze Tempelanlage und darüber hinaus. Die Anwesenden hörten diesen Ruf. Egal, ob sie aus Judäa oder Galiläa waren, ob sie Juden aus Jerusalem oder vom Land oder gar aus weiten Entfernungen der Diaspora kamen – sie alle hörten diesen Ruf. Er gilt allen Menschen, egal welcher Nation oder Herkunft: Komm zu Jesus, und Er wird deinen Durst stillen.

Und doch sehen wir eine Einschränkung. Er ruft es allen zu, aber Er schränkt die Gruppenderer, die Er anspricht, doch ein. Er sagt: „Wenn jemand *dürstet*.“ Die Voraussetzung, dass jemand auf Seinen Ruf überhaupt reagiert, ist, dass derjenige Durst hat. Jesus sucht solche, die in geistlicher Not sind. Er

sucht Menschen, die ruhelos und verlangend sind. Er sucht die, die wissen, dass es für sie lebensnotwendig ist, das lebendige Wasser zu trinken. Er wendet sich nicht an die, die meinen, alles sei in Ordnung, und die sich selbst genug sind und in ihrem Stolz und in ihrer Selbstgerechtigkeit daherkommen.

Das heißt auch, dass niemand dem Ruf des Evangeliums folgen wird, wenn er nicht erkannt hat, dass er durstig ist. Von Natur aus nimmt der Mensch seinen geistlichen Durst nicht wahr. Erst wenn Gott uns durch Seine Gnade lebendig gemacht hat, erkennen wir unsere Sündennot. Daher sagt Jesus: „*Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben!*“ (Johannes 6,65). Es gibt einen Durst der Seele, der genauso real ist wie der körperliche Durst. Wenn ein Mensch durstig ist nach Vergebung, nach Hoffnung, nach Liebe, nach Sinn, nach Frieden, nach Freiheit, nach Errettung, dann lädt Jesus ihn ein, zu Ihm zu kommen und zu trinken.

Die Masse aber hatte keinen Durst, denn diese Menschen waren geistlich tot. Wenige Monate später stellten sie ihre Unkenntnis unter Beweis, indem sie den Tod Jesu forderten und verlangten, dass Er gekreuzigt würde. Sie verfolgten die erste Gemeinde und verschlossen die Türen ihrer Häuser. Sie gewährten den Gläubigen keinen Unterschlupf, sondern überlieferten sie den Römern, die sie den Löwen zum Fraß vorwarfen. Die Gemeinde Jesu musste leiden und leidet immer noch, weil die Masse auf sich selbst fixiert ist und Jesus als den Messias ablehnt. Aber Jesus sucht die, die ihren Durst bemerken.

Hast du Durst? Dann hat Gott bereits an deinem Herzen gewirkt. Dann hat Er dich geistlich lebendig gemacht. Dann *komme* zu Ihm! Bewege dich zu Christus hin! Tue mit deinem Herzen, was du auch mit deinen Füßen tust. Laufe, gehe zu Ihm. Zu Ihm zu gehen drückt aus, dass du nicht gegen deinen Willen an den Ohren zu Ihm gezogen wirst, sondern dass Gott dich zuvor durch Seinen Geist willig gemacht hat, zu kommen. Das bedeutet, sich selber und der Welt den Rücken zu kehren und sich absolut Jesus anzuvertrauen. Kehre um und tue Buße!

Und dann trinke. Trinke das Wasser, das Jesus dir gibt. Glaube daran, dass Sein Wasser gut, gesund und durststillend ist. Der Frau am Jakobsbrunnen sagte Jesus: *„Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt“* (Johannes 4,14). So wird es sein!

III. DIE BOTSCHAFT JESU WAR PROPHETISCH.

Jesus sagt dann weiter: *„Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“* Jesus rettet uns nicht nur, damit wir vollauf gefüllt werden mit frischem Wasser, nein, Er gibt uns vielmehr frisches Wasser, damit es durch uns zu anderen gelangt. Er benutzt uns, um die Welt mit frischem Wasser zu versorgen. Wir sind dazu berufen, durch unser Leben hindurch andere Menschen mit frischem Wasser zu versorgen, sie zu segnen und ihnen zu dienen. Es werden Ströme lebendigen Wassers von uns fließen, nicht Tropfen werden tropfen oder Rinnsale dümpeln, sondern Ströme fließen!

Während meiner Schulzeit stand auch Rudern auf dem Programm, weil die Schule an dem Isebekkanal lag. In diesem Gewässer gibt es aber nur eine geringe Strömung, sodass das Wasser im Sommer, wenn es warm wurde, fast anfang zu stinken. Eine solche Art von Kanälen sind auch viele Christen – sie sind verstopft mit Sünde, mit Bequemlichkeit, Unglauben und Weltlichkeit, mit Eifersucht, Stolz und Egoismus. Sie haben es nötig, einmal tüchtig durchgespült zu werden. Jesus verheißt dir aber, dass du eine Quelle von Strömen lebendigen Wassers sein wirst.

Er spricht über diese Ströme in der Zukunft. *„Wer an mich glaubt (Gegenwart), wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden (Zukunft) Ströme lebendigen Wassers fließen“* (Vers 38). Johannes erklärt dann in Vers 39: *„Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, welche an ihn glauben; denn der Heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht*

war.“ Johannes sagt, dass von uns Ströme lebendigen Wassers fließen werden, aber erst dann, wenn wir die Quelle, den Ursprung dieses Wassers haben werden. Und wer ist der Ursprung, die Quelle des Lebenswassers? Es ist der Heilige Geist.

Die Menschen damals konnten durch den Glauben an Jesus Christus das lebendige Wasser trinken und ihren Durst löschen, aber es sollte noch einige Monate dauern (bis Pfingsten), bis der Heilige Geist kommen sollte und das Wasser so richtig zu fließen beginnen würde.

Der Heilige Geist war auch im Alten Testament bereits da. Aber Er sollte als ein Geschenk Gottes in eine persönliche Beziehung zu den Menschen treten. Dies sollte zu Pfingsten erstmalig geschehen.

Was bedeutet es, dass Ströme lebendigen Wasser von uns fließen sollen? Es bedeutet, dass wir den empfangenen Segen an andere weitergeben werden. Es bedeutet, dass wir Zeugen Gottes in dieser Welt sind. Der Segen Gottes soll von uns strömen. Er soll weitergereicht werden. Es bedeutet, dass wir anderen in der Liebe Gottes dienen mit den Gaben, die uns der Heilige Geist gegeben hat. Wir dürfen unsere Augen öffnen und uns fragen: Wie kann ich meinen Nächsten segnen? Wie kann ich für ihn zu einem Strom des Segens werden?

Bevor der Heilige Geist zu Pfingsten kam, flossen von den Jüngern noch nicht wirklich Ströme des lebendigen Wassers. Sie versammelten sich um Jesus und löschten zunächst ihren eigenen Durst. Als aber der Heilige Geist zu Pfingsten kam, da entfesselte sich das Wasser und strömte durch die Apostel in die Welt hinaus. Das war der Beginn der Ausbreitung des Evangeliums.

Die Kraft für Mission, die Kraft, ein Zeuge zu sein, und auch die Kraft, anderen zu dienen, finden wir nicht in uns selbst, sondern in der Verheißung Jesu, dass der Heilige Geist uns mit dieser Kraft zum Dienst an anderen erfüllt.

Vers 39 macht noch ein Weiteres deutlich: *„Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, welche an ihn glauben.“*

Wer soll und wird gemäß den Worten Jesu den Heiligen Geist und damit die Kraft zum

Zeugnisdienst empfangen? Von wem werden Ströme lebendigen Wassers fließen? Die Antwort gibt Johannes uns: Die, die an Ihn (das ist Jesus) glauben. Diese Menschen werden den Heiligen Geist empfangen.

Den vollen Segen Gottes, den du an andere weiterreichen darfst, hast du bereits von Gott bekommen, so du denn an Jesus Christus glaubst. Es muss nicht ein besonderer Schalter umgelegt oder besondere extra-Erfahrungen gemacht werden. Die Verheißung Jesu knüpft nur an die Bedingung des Glaubens an Ihn an. Wer an Jesus glaubt, von dem werden diese Ströme des lebendigen Wassers fließen. Wenn du an Jesus Christus glaubst, dann hast du den Heiligen Geist. „*Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein*“ (Römer 8,9). Daher wollen wir in diesem Bewusstsein leben, dass die Kraft des Geistes auf denen ist, die an Jesus glauben.

IV. DIE BOTSCHAFT JESU ERZEUGTE SPALTUNG.

Die Verse 40 bis 53 berichten von den unterschiedlichen Reaktionen im Volk auf diese aufsehenerregende Botschaft Jesu. Einige glaubten, andere nicht. Einige meinten, Er

sei ein Prophet, andere waren der Ansicht, Er sei wahrhaftig der Christus. Wieder andere fürchteten, dass die, die an Ihn glaubten, unter dem Fluch seien. Die entscheidende Frage für dich lautet: Wer meinst du, dass Jesus Christus ist? Wer ist Er für dich?

Zurück zu Allen Gardiner: „Später, mit schwacher Handschrift: „Diese Nacht hat es sehr geregnet, und in einem Stück Segeltuch konnte ich soviel Wasser auffangen, dass der beinahe unerträgliche Durst vorüber ist.“ Dann folgt, fast unleserlich, das letzte Stück seines Eintrags: „Ich bin überwältigt von dem Gefühl, wie gut Gott ist.“

Welche Worte! Sterbend an einem Kannibalenstrand, Tausende Kilometer von Heimat und Freunden entfernt, musste er Regenwasser aus einem Stück Segeltuch trinken, und doch... er war überwältigt von der Güte Gottes! Wenn auch sein äußerer, leiblicher Durst nicht gestillt wurde und er schließlich starb, war doch sein Inneres nicht durstig. Es gingen Ströme lebendigen Wassers von ihm aus, die wir noch heute segensreich empfangen.

Das wünsche ich auch dir und mir. Gott schenke es uns! Amen.